

150 Jahre Österreichische Geographische Gesellschaft

Anmerkungen zu ihrer Jubiläumsfeier und zu ihrem schulgeographiebezogenen Wirken

Wolfgang Sitte, Christian Sitte

Im Mai 2006 feierte die ÖGG¹ ihr Jubiläum in einer mehrtägigen Festveranstaltung (I. Kretschmer und G. Fasching, Hrsg., „Österreich in der Welt – die Welt in Österreich“. Chronik der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 150 Jahre. 448 Seiten, 141 Abbildungen; Wien). Bei diesem Ereignis schlugen die Herausgeber der Festschrift den Autoren des folgenden kurzen Beitrages vor, die in diesen 150 Jahren in den „Mitteilungen“ der Gesellschaft veröffentlichten schulgeographischen Beiträge – auch aufgrund einer über 50-jährigen ÖGG-Mitgliedschaft und Erfahrung des älteren Autors – überblicksartig kurz kommentiert zusammenzustellen. Auf der Homepage der ÖGG – „Kommission für Fachdidaktik und Schulgeographie“ – findet man eine vollständige Literaturzusammenstellung der hier nur schlaglichtartig angeführten Belege. URL: www.oegg.info > KFS >> aktuell

Die Gründung der ÖGG um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1821 entstand die erste geographische Gesellschaft der Erde in Paris, 1828 die zweite in Berlin, weitere dann 1830 in London, 1833 Mexiko; 1836 in Frankfurt/Main, 1845 in St. Petersburg und 1852 in New York) erfolgte in einer allgemeinen Aufbruchphase der Wirtschaft und der Naturwissenschaften. 1849 war die k.k. Geologische Reichsanstalt, zwei Jahre später die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien gegründet, Friedrich Simony (1813-1896) als erster ordentlicher Professor für Geographie an die Universität in Wien 1851 berufen worden. Alexander von Humboldt und Carl Ritter zeigen in ihren glanzvollen Veranstaltungen in Berlin der breiten Öffentlichkeit die bunte Verschiedenartigkeit der Erdoberfläche sowie deren Einfluss auf das Leben. 1857-1859 erfolgte die berühmte Weltumsegelung durch die österreichische Fregatte „Novara“. Allmählich verschwanden die leeren weißen Flächen auf den Karten in unseren Atlanten. In Nordamerika wurde das Gebiet zwischen Mississippi und Pazifischem Ozean erforscht und die dort vorkommenden Naturwunder bestaunt. Transkontinentale Eisenbahnlinien erschlossen die neuen Räume und leiteten eine folgenreiche Entwicklung ein. 1861 brachte der Buch- und Kunsthändler Eduard Hölzel, der bereits 1858 der ÖGG beigetreten war und den Öldruck in Österreich eingeführt hat, in Olmütz den ersten vom Gymnasiallehrer B. Kozenn entworfenen Schulatlas heraus (W. SITE, GW-UNTERRICHT 84/2001). Unter Hölzels umsichtiger kommerzieller Leitung wurde die Firma, die ihrer Sitz bald nach Wien verlegte und in der Vinzenz von Haardt von 1877-1896 für die Kartographie verantwortlich war, mit ihren in den Sprachen der Monarchie erscheinenden Atlanten, Wandkarten und Ölbildern (weit verbreitet waren u.a. auch die von Mitgliedern der ÖGG verfassten „Geographischen Charakterbilder“) in den Folgejahren auch ein führender Produzent von geographischen und historischen Lehrmitteln.

Im § 2 der Satzungen 1856 der k.k. Geographischen Gesellschaft wird als – noch heute bestehenden Zweck der ÖGG angegeben „... die Verbreitung geographischer Kenntnisse zu fördern und das Interesse für die Geographie zu beleben“. Regelmäßige Versammlungen und vor allem die „Mitteilungen“ sollten dies ermöglichen. Diese waren keine hochwissenschaftliche Plattform, sondern gewissermaßen das „Schaufenster“, das der interessierten, gebildeten Bürger- und Adelsgesellschaft die im In- und Ausland auf Reisen gemachten Beobachtungen und gewonnenen Ergebnisse präsentierte. Sie waren auf Breitenwirkung angelegt und sollten zur Gewinnung von „Freunden der Geographie“ beitragen. Die ursprünglich hauptsächlich von diesen Gesellschaften getragene Geographie wurde maßgeblich mit deren Wirken und dem ihrer Proponenten in der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Elite und der so erzielten Breitenwirkung und Popularität dann als Studienfach (das sich ab den 1870er Jahren hochschulmäßig festigte) und in der Folge auch als (eigenes) Schulfach etabliert: 1848

¹ 1856 als k.k. Geographische Gesellschaft in Wien gegründet, 1919 bis 1959 als Geographische Gesellschaft (in) Wien fortgeführt. 1959 Umstrukturierung zu „Österreichische Geographische Gesellschaft – ÖGG“.

gab es selbstständige Geographiestunden nur an den „Real-Handlungsakademien“ und Handelsschulen, in den 1870er Jahren an den neu gegründeten Realschulen einzelner Kronländer, und erst mit den Lehrplänen 1909 wurde an österreichischen Gymnasien ein eigenständiges Schulfach „Geographie“ von der bis dahin bestehenden Fächerverbindung (und dienenden Funktion) mit „Geschichte“ emanzipiert (Ch. Sitte 1989, Entwicklung des Unterrichtsgegenstandes Geographie ...; Diss. Uni Wien).

Das Paradigma der Geographie als Wissenschaft und als Schulfach lag damals nicht weit auseinander. Dazu kam – in einer sich rasch im Erkenntnisstand verändernden, aber noch nicht mit Medien überfluteten Zeit – der Bedarf nach aktuellen geographiebezogenen Meldungen und Berichten über die Erforschung der letzten weißen Flecken auf der Landkarte, später kamen auch Wirtschaftsdaten dazu (die auch heute zu lesen interessant ist). Diesen, sowohl von den Mitgliedern als auch Lehrern an Schulen bestehenden Erwartungshaltungen, entsprachen die „Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft“ mit ihrem relativ umfangreichen Abschnitt **„Kleine Mitteilungen“**. Die Hefte kamen mehrmals im Jahr heraus und waren dadurch stets aktuell. Neben den aus erster Hand gelieferten Berichten aus fernen Ländern entsprachen in einer weiteren Phase dem auch das Interesse an einer der Deutung von Zusammenhängen verpflichteten Landformenkunde (Geomorphologie), die heute zugunsten anderer Aspekte aus den Lehrplänen der Schulen fast verschwunden ist.

Vergleichsweise spät setzt auch in den Beiträgen ein humangeographisches Forschungsinteresse ein. Aber Lehrer/innen konnten etwa 1950 (Bd. 92, H. 1, S. 34) Hans Bobeks modernem „Aufriss einer vergleichenden Sozialgeographie“ kennen lernen (1954 sollte er dies Lehrer/innen bei einem ersten gesamtösterreichischen Geographentag in Radstadt nahe bringen – vgl. Bd. 97/1955 S. 128 – ein zweites Mal dazu vgl. Bd. 113/1971 – s.u.). 1962 findet man in Bd. 104/I, S. 1-24, vom gleichen Autor wieder einen Beitrag zu einem späteren Standardthema des Unterrichts: „Zur Problematik unterentwickelter Länder“, dem im gleichen Band weitere Fallbeispiele unter dem Entwicklungsländeraspekt folgten – wie H. Paschingers „Türkei als Entwicklungsland“, K. Wiches „Pakistan – Strukturbild eines Entwicklungslandes“, G. Glauert zu Tunesien und H. Berger zu Tanganjika. Fachaufsätze zu Bereichen, die in den folgenden Jahrzehnten in die Lehrpläne der Schulen und ihre Schulbücher diffundierten.

Viele wissenschaftlich Tätige engagierten sich zudem bei der Erstellung von Unterrichtsmaterialien (etwa Hochschulprofessor Heiderich mit seinen bei Ed. Hölzel herausgekommenen Kozenn-Atlasbearbeitungen und Schulbüchern) bzw. war es lange auch Tradition, dass geographisch engagierte Lehrer auch Fachartikel in den Mitteilungen publizierten (so etwa Anton Becker oder Hans Slanar sen., u.v.a.). Es wundert nicht, dass 1873 gesondert auch 69 Schulen/Gymnasien in der Mitgliederliste der Gesellschaft aufscheinen. M. Seger (2006, S. 208) dokumentiert dies u.a. in der oben angeführten 150-Jahre-Festschrift der ÖGG auf einer Karte (u.a. 10 Gymnasien in Wien, 2 in Linz, Klagenfurt, Salzburg – besonders aber in Böhmen etwa 20!). In einem 1912 für die ersten 50 Jahrgänge 1857-1907 herausgekommenen Registerband findet man aber nur wenige ausdrücklich schulbezogene Beiträge – wie etwa M.A. Becker über Topographie in Bd. 7/1863; in 23/1880 über die Verwendung von Stereoskopbildern; Simony über Schulwandkarten in 24/1881; Richter über die Verwendung von Spezialkarte und Reliefs in 34/1891. Die „Mitteilungen“ sind das Schaufenster, und Lehrer/innen hatten vor dem Ersten Weltkrieg genügend andere Möglichkeiten zu publizieren. Die „Zeitschrift für das Realschulwesen“ oder die „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“ sind hier zu nennen. Das schulgeographische Diskussionsforum der Gründerzeit aber war die von A. E. Seibert im Hölderverlag 1880-1911 aufgelegte „Zeitschrift für Schulgeographie“. H. P. Brogiato hat 1998 (in eine Publikation der Uni Trier) in einer umfassenden Analyse ihre Inhalte und Autoren zusammengestellt.

Man findet in den „Mitteilungen“ auch **Spuren direkten Engagements** (etwa im Bericht Friedrich Umlaufs zur „Pflege der Erdkunde in Österreich 1848-1898“. Bd. 41, H. 12, S. 287-303), von dem der Präsident Eugen Oberhummer in einem Festvortrag 1908 (Bd. 51, S. 438

f.) „... mit Freude ... (feststellt), dass die ... von unserer Gesellschaft gegebenen Anregungen (Anm.: betreffs des geographischen Unterrichts an Mittelschulen) bei den hohen Unterrichtsbehörden auf fruchtbaren Boden gefallen sind“. Diese denkwürdige Fachsitzung (abgedruckt Bd. 51, S. 91-125) wurde von dem Schulgeographen und Schulbuchautor Dir. Roman Hödl mit einem Einleitungsvortrag begonnen, an dem sich eine lebhafte Diskussion mit Beiträgen u.a. von Norbert Krebs, A. Becker, J. Mayer, H. Hassinger anschloss. Man kann darin auch von der 1900 erfolgten Bildung eines Komitees zur Unterstützung dieser schulgeographischen Forderungen, den Bemühungen eines Lobbyings von Gesellschafts-Mitgliedern in Form von Fachbeiträgen in anderen Zeitschriften (etwa der „Zeitschrift für Gymnasien“ 1900, oder in „Zeitschrift für Schulgeographie“ Bd. XXIX, H. 2) und bei den österreichischen Direktorenkonferenzen erfahren. All dies war letztlich erfolgreich im Lehrplan für Gymnasien 1909 (vgl. Entwicklung bei Ch. Sitte 1989, Diss. a.a.O.). Dass man an einer Weiterentwicklung interessiert war, zeigt 1914 (Bd. 57, S. 380 ff.) ein Beitrag zu neuen deutschen Lehrplanentwicklungen.

In der **Zwischenkriegszeit** entdeckt man wenige direkt schulgeographiebezogene Beiträge. Inhaltlich die neue Geographie Europas beschreibende Beiträge fanden Lehrer viele, etwa schon 1922 (Bd. 65, S. 47 ff.) H. Güttenbergers „Anthropogeographischen Aufriss des Burgenlandes“ oder 1923 (S. 13 ff.) J. Sölchs Aufsatz „Geographische Kräfte im Schicksal Tirols“. Von Otto Lehmann finden wir eine würdigende Besprechung des neu bei Jugend & Volk, Wien, herausgekommenen „Slanar-Atlas“ in Bd. 71 (1928, S. 263), dem in Bd. 73 (S. 219) eine kurze inhaltliche Vorstellung des Kozenn-Atlases 50. Auflage folgte. Auch der große Fachdidaktiker der Vor- und Zwischenkriegszeit Anton Becker, der 1932 die zweite Auflage seiner „Unterrichtsmethodik“ bei Deuticke in Wien herausbrachte, schrieb – mit Ausnahme in Bd. 78 (1935, S. 298) über den Rollglobus von R. Haardt – nur Fachbeiträge für die Mitteilungen. Andererseits findet man in den Exkursionsprogrammen der 30er Jahre immer wieder von den großen Schulgeographen angebotene Lehrwanderungen. Diese sollten, offenbar der Reformschulbewegung verpflichtet, Lehrer motivieren, stärker direkte Realbegegnung im Heimatraum selbst wiederum mit ihren Schülern durchzuführen.

Nach dem Neuanfang Österreichs 1945 häufen sich die schulgeographischen Beiträge in den „Mitteilungen“ wieder. Man kann hier mehrere Phasen mit unterschiedlichen Schwerpunkten bemerken:

Ein wesentlicher Schwerpunkt ist die **Schulkartographie**: Schon in Band 91, 1949, S. 217 ff., schreibt Hans KLIMPT, einer der späteren „Väter der Wirtschaftskunde“ (vgl. Genese bei Ch. Sitte 1989 a.a.O.), von dem auch ein Anzahl von geographischen Fachbeiträgen in den „Mitteilungen“ zu finden sind, in seinem Aufsatz „Schweizerischer Mittelschulatlant – Gedanken zu einem künftigen österreichischen Schulatlant“. Diese Beschäftigung mit dem von Wissenschaft und Didaktikern als Leitmedium des Geographieunterrichts angesehenen Thema zieht sich wie kaum eine andere schulische Fragestellung durch unzählige schulgeographische Beiträge in den „Mitteilungen“. Bd. 94, H. 9-12, 1952, ist mit mehreren Beiträgen als Schwerpunkt der **neuen Generation von Schulatlanten** – der 75. Auflage des Kozenn-Atlas gewidmet und wurde auch als Sonderdruck mit den farbigen Kartenbeispielen an eine breitere Lehrerschaft verteilt: Der damals maßgebliche Fachdidaktiker Hans Slanar sen. schreibt auf S. 301-308 „Zur Geschichte der österreichischen Mittelschulatlanten“, S. 320-324 „Zur Methodik des österreichischen Mittelschulatlantes“; Hans Klimpt auf S. 308-320 über den „Neuen Slanar-Atlas und die österreichische Schulgeographie“; J. Neunteufl auf S. 324-334 über „Die Karte der Bodennutzung im österreichischen Mittelschulatlant“; R. Rungaldier auf S. 334-339 über „Wirtschaftskarten“; H. Paschinger auf S. 339-343 zur dort aufscheinenden „Verkehrskarte“ und der aus dem Pflichtschulbereich der Glöckel-Reform-Ära noch kommende Hans Fuchs auf S. 343-358 zu „Der österreichische Hauptschulatlant“.

Im nachfolgenden Jahr (Bd. 95/1953, S. 55 ff.) erläutert Rungaldier den ebenfalls neu konzipierten Freytag-Berndt „Atlas für Mittelschulen“. Der spätere Bearbeiter der Wirtschaftskar-

ten (der dann herausgebrachten 86. Auflage 1961) des Mittelschulatlases W. Strzygowski beschreibt in diesem Bd. 95 „Die Landschaftskarte als neues Lehrmittel“. 1955 folgt F. Slezak mit weiteren Bemerkungen zur 80. Auflage des Österreichischen Mittelschulatlases. Auch Prillinger beleuchtet 1966 (Bd. 108 S. 315 ff.) einen neuen Atlas von Freytag & Berndt für Hauptschulen und Unterstufen der Gymnasien. Stärker auf die neuen Anforderungen nach der Umbenennung des Unterrichtsfaches 1962 eingehend ist der Beitrag von Fritz Aurada 1967 (Bd. 109, S. 441-449), der bei Freytag & Berndt zum Schulatlas eine neue Wirtschaftskundebeilage gestaltet hatte. Aurada gibt den Leser/innen in Bd. 112/ 1970, S. 398 ff., anlässlich eines Sammelbandes zu einer Kartographentagung einen Überblick zur „Lage der Schulgeographie am Beginn der Siebzigerjahre“.

In Bd. 114 1972 beschäftigten sich E. Arnberger und F. Mayer mit der „Neugestaltung des Geographieunterrichts im Spiegel von Westermann-Schulatlases“. (Ein in der Folge von Arnberger und W. Sitte initiiertes Versuchsprojekt, zu diesem Atlas in den folgenden Jahren eine Österreichvariante an die Schulen zu bringen, scheiterte an einer ignoranten Approbationskommission). Beide Autoren stellten 1974 in Bd. 116 auch den neuen Diercke-Atlas ausführlich und mit Kartenbeilagen vor! Kritisch äußert sich Arnberger 1977 zum Alexander-Weltatlas von Klett. Eine Erwiderung erfolgte von H. Schulze in 1978, Bd. 120. I. Kretschmer behandelt im gleichen Bd. 120, S. 124 „Irreführende Meinungen über die Peters-Karte – Sind Kenntnisse der Netzentwurflehre für Schulgeographen überflüssig?“.

Beiträge in Bd. 122/1980 von J. Adlmannsecker / W. Pickl bzw. von Slanar jun. spiegeln die Weiterentwicklung österreichischer Atlanten anhand der vom Unterrichtsministerium geforderten neuen Unterstufenatlanten von Freytag-Berndt bzw. Ed. Hölzel wieder. Die wissenschaftliche Diskussion dazu erweiterten im Bd. 123/1981 Arnberger mit „Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bearbeitung und Herausgabe von Unterstufenatlanten“, J. Breyer zur Namensschreibung und J. Fink zu „Kartographischen Hilfen zur Vermittlung Landschaftsökologischer Sachverhalte – eine kritische Betrachtung der eben erschienenen Unterstufenatlanten“. 1998 in Bd. 140 zieht der Leiter der Kartographie beim Verlag Hölzel, Birsak „Schulkartographie in Österreich – Bilanz und Ausblick am Ende des 20. Jh.“. 2004 in Bd. 146 stellt er inhaltlich den neuen Hölzel Universalatlas vor.

Vergleichsweise seltener beschäftigen sich **Beiträge mit den Schulbüchern**: F. Prillinger in Bd. 101/1959; oder zur Einführung einer österreichischen Seydlitz-Ausgabe des Verlags Hirt R. Auer / H. Lechleitner in Bd. 102/1960, S. 314 ff., bzw. noch ganz im Sinne des lehrerzentrierten Frontalunterrichts von Kubat in Bd. 113/1971, S. 156 ff. Länger ist der Aufsatz von Ch. Sitte in Bd. 129/1987 S. 128-165 mit einer „Bibliographie zur Entwicklung der Schulbücher aus Geographie (bzw. GW) in Österreich“. Im schulkartographischen Medienbereich hinzuzufügen wäre letztlich E. Bernleitners u.a. Beitrag zum „Rollglobus im Erdkundeunterricht“ im Bd. 115/1973.

Einen weiteren Bereich umfassen in den „Mitteilungen“ **Berichte über die Organisation schulgeographischer Vertretungen – wie etwa zu Arbeitsgemeinschaften**. Diese dienen damit auch der Kommunikation innerhalb der Schulgeographen-Community. Schon 1950, Bd. 92, berichtet J. Lechner über eine rege Tätigkeit einer ARGE der Geographielehrer in Salzburg (dazu auch später in Bd. 98), die – wie die „Mitteilungen“ 1953 berichten – später die Außenstelle Salzburg der ÖGG werden).

1955 im Bd. 97 (S. 46 ff.) startet der neue Schriftleiter Konrad Wiche, sich auf diese Netzwerke in Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Kärnten, Wien stützend (vgl. dazu ein Bericht 1955, S. 129 ff.), eine **Initiative zu einem „Ausbau der Schulgeographie in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft“**. In der Folge finden wir einige fachdidaktikbezogene Beiträge (B. Bannert: Grundsätze für die Auswahl und Behandlung des Geographiestoffes bzw. R. Bauer: Lehrplan und Praxis). Seltener werden Ansätze angesprochen wie 1955, Bd. 97, von Wilthum: Ein Geographiesaal für Mittelschulen (weitere dazu in Bd. 99/1957); oder

Schrems: Filme für den Unterricht der außereuropäischen Länder (ders. weiter zu Filmen und Lichtbildgruppen zu Österreich in Bd. 98/1956, und 1957 über Schulprojektionsgeräte). 1961 brachte Prillinger den Lesern das Wesen des Exemplarischen Unterrichts nahe (mehr von ihm dazu in Bd. 104/1962), der spätere LSI H. Hasenmayer skizzierte Zusammenhänge von „Zeitgeschichte im Geographieunterricht der 7. und 8. Klasse“ bzw. brachte „Vorschläge zur Reifeprüfung“ (mit Fragebeispielen). 1963 findet man in den „Mittelungen“ noch Beiträge zur Schülerskizze.

Leider versandete der fachdidaktische Elan, und die Mehrzahl der Beiträge orientierte sich wieder an inhaltlichen Beiträgen und ebte Mitte der 70er Jahre ab, und Schulgeographie schien nur mehr periodisch als Thema von einzelnen Artikeln in den „Mitteilungen“ auf – reichhaltig waren nur die schulkartographischen Beiträge (s.o.). Vielleicht war auch das ein Grund für die leider schwindende Abonnentenzahl bei Schulen und Unterrichtenden.

Andererseits wurde **die Tradition, kurze aktuelle Meldungen** abzudrucken, vom Leiter der Kartographie bei Freytag & Berndt, F. Aurada, aufgegriffen, der in Verbindung mit der ÖGG ab 1958 die (auch als Sonderdrucke bis 1969 in 34 Heften verteilten) „Geographischen Informationen“ als eigenen Abschnitt für Lehrer in den „Mitteilungen“ bis zu seiner Pensionierung 1977 gestaltete.

Zu Lehrplanfragen entdeckt man nach einer langen Phase der Abstinenz wieder einige kleine Anmerkungen im Schulgeographieteil in Bd. 99, S. 83f., wo über internationale Entwürfe der IGU berichtet wird. Noch ganz in den alten Didaktiktraditionen verhaftet ist ein Aufsatz zur Schulgeographie von J. Keindl in Bd. 100, 1958, S. 306 ff. Ebensolches kann man – wenn man die kurz danach anbrechende Entwicklung des SCHOG 1962 mit der Einführung von „Geographie und Wirtschaftskunde“ bedenkt – auch bei einem Beitrag zur 8. Klasse von Hasenmayer in Bd. 102/1960, S. 228 ff., feststellen.

Einen (kurzen) Vorschlag zur Stoffgliederung in der nach dieser Reform neuen 1. Klasse wird in Bd. 105/1963 S. 551 f., vorgestellt. Interessant ist, dass vor diesem wesentlichen Wandel im Schulfach man in den Mitteilungen keine Spuren findet. (Anm.: Dieser „von außen initiierten Verbindung der Geographie mit der Wirtschaftskunde“ wird in einer „Krisensitzung“ von Gesellschaftsmitgliedern am Geographischen Institut in Wien begegnet – Protokoll v. 7.3.62 in Ch. Sitte, 1989, Diss. a.a.O. S. 54, und in einem offiziellen Schreiben an die Landes- schulinspektoren – ebenda S. 55). Erst in Bd. 106/1964, S. 104 ff., findet man eine Stellungnahme und Gegenentwurf, den die – in einer Fußnote namentlich angeführten Obmänner der Arbeitsgemeinschaften der AHS (Gymnasien nach der Reform 1962) mit LSI Matzenauer formuliert hatten. Prillinger berichtete im gleichen Heft vom Deutschen Schulgeographentag in Flensburg. Von diesem engagierten Salzburger Geographen findet man auch noch einen sehr allgemein gehaltenen „Grundriss einer geographischen Unterrichtslehre“ (1964, S. 237 ff.). Wenig auf die neuen Anforderungen hin ausgerichtet ist auch ein Aufsatz von W. Schlegel „Über den Vergleich im Erdkundeunterricht“ (Bd. 108/1966, S.1, 63 ff.).

Ganz anders ist hingegen die Rezeption der neuen Strömungen in der Fachdidaktik, die der Wirtschaftsgeograph (und Hölzel-Atlas-Bearbeiter) Walter Strzygowski in seinem Beitrag „Vom Eisenerz zum Automobil – Versuch einer synoptischen Erd- und Wirtschaftskunde“ im Bd. 107/1965, S. 222-236, skizzierte. Ausgesprochen progressiv ist auch Strzygowskis Vorschlag in Bd. 109/1967 S. 449-455: Aus der Landesplanung kommend skizziert er einen Unterrichtsverlauf „Diskussion mit verteilten Rollen, vorgeführt am Thema Trasse der Autobahn Süd“! Josef Goldberger beschreibt in Bd. 111/1969, S. 80 ff., im Sinne der neuen LP-Anforderungen eine mit neuerer Literatur abgesicherte „Lehrstoffverteilung aus Geographie und Wirtschaftskunde für die 6. Klasse AHS-Oberstufe“. Weniger fachdidaktisch innovativ ist eine ebensolche Lehrstoffverteilung für Geographie und Wirtschaftskunde an HTL von Blasoni in Bd. 110/1968. 1972 versuchte er sich aber an einer sozialgeographischen Unterrichtsskizze zum Thema „Welternährung“. 1971, in Bd. 113, wird durch Wolfgang Sitte von einem Intensivkurs „Sozialgeographie“ in Raach berichtet, den Bobek (s.o.) mit Gymnasial-

lehrer/inne/n abgehalten hatte – er war für eine Reihe späterer wichtiger Mitglieder in Lehrplangruppen der Schulversuche eine wichtige Initialzündung!

Wolfgang Sitte griff dies in einem sehr kritisch gehaltenem Fachdidaktik-Referat, das in Bd. 120/1978, S. 99-123, nachzulesen ist, auf: „**Können die Schulversuche den Geographie und Wirtschaftskunde-Unterricht verbessern?**“ Hier wurde nicht nur wieder einmal seit langem für die interessierte Fachcommunity Konkretes aus der Lehrplanentwicklung im Anhang des Beitrags dokumentiert. Auch der Vorschlag einer eigenen Zeitschrift, die sich intensiver und praxisnäher mit fachdidaktisch-schulgeographischen Belangen beschäftigen sollte und somit mehr Lehrer draußen in den Schulen über die ÖGG mit zeitgemäßen Strömungen bekannt zu machen, wurde darin das erste Mal formuliert! Er wurde abgelehnt. 1978 entstand daraus – leider aufgrund dieser innergesellschaftlichen Widerstände dann außerhalb der ÖGG, aber mit einem dauerhaften Sponsor, der „Zentralsparkasse“ als Partner, GW-UNTERRICHT! Insbesondere durch diese Zeitschriftengründung findet man in Österreich nicht nur ein dichteres fachdidaktisches Schrifttum (etwa das dicke Festschriftenheft GW-UNTERRICHT 23/1986), als es bis dahin in den „Mitteilungen“ bzw. in der seit 1964 vom BMBWK herausgegebenen Lehrerfortbildungszeitschrift „Wissenschaftliche Nachrichten“ oder „Erziehung & Unterricht“ vorhanden war. Ein von W. Sitte initiiertes Projekt, in der ÖGG direkt moderne Unterrichts-ideen von Studenten zu publizieren, versandete nach einem ersten Heft zu „Didaktischen Spielen in Geographieunterricht“.

Die Tradition einem auch außerhalb der Schule stehenden Fachpublikum (Wissenschaftler, etwa, die Lehramtsstudenten ausbilden) mit neuen **Lehrplanentwicklungen** vertraut zu machen, griff auch der zum Lehrplan 1985/1989 verfasste Beitrag von G. Kramer u. Ch. Sitte in den „Mitteilungen“ Bd. 131, 1989, S. 235-264, auf. Ausländische Beispiele brachte ein Artikel über die neuen Strömungen in der Schulgeographie Deutschlands von W. Hausmann (der bei Westermann die Reihe Welt & Umwelt herausbrachte) in Bd. 114/ 1972, S. 155-174. Diesem folgten 1991 in Bd. 133, S. 238, noch einmal zwei Aufsätze zur Schulgeographie in Frankreich bzw. in den USA. Interessant war in diesem Zusammenhang auch die Publikation einer Langzeituntersuchung E. Arnbergers in Bd. 124/1982, S. 184 ff: „Das Fehlen richtiger erdräumlicher Lage- und Entfernungsvorstellungen bei den Absolventen Höherer Schulen“ – waren doch die meisten dieser über Jahre befragten Geographiestudenten durch einen länderkundlich geprägten Unterricht gegangen! Im gleichen Band setzte sich I. Kretschmer mit dem Maßstabsbegriff in Schulatlanten auseinander – worin sie sich mit der von ihr festgestellten Praxis anhand von Unterrichtsmaterialien beschäftigte.

Um der Öffentlichkeit moderne Ansätze des Schulfaches bekannt zu machen, schrieb der Zweigverein Innsbruck anlässlich seines 10-Jahresjubiläums einen **Wettbewerb** für Feldarbeiten aus: „Schüler entdecken die Umwelt“ (Bd. 124/1982, S. 181). 1983 im Bd. 125 der „Mitteilungen“ findet man eine Kurzfassung der ersten in Österreich verfassten geographiebezogenen fachdidaktischen Dissertation des Salzburger Didaktikers Herbert Wallentin. Die Schulfachentwicklung wird letztlich 1985 im Bd. 127 von H. Wohlschlägl und Ch. Sitte noch einmal in einem kleinen jubiläumsbedingten Übersichtsartikel gestreift. Man merkt in diesem aber, dass das meiste moderne fachdidaktikbezogene Schrifttum zu GW schon in anderen Publikationsmedien aufscheint.

Seit den 1990er Jahren gibt es fast keine speziell schulgeographisch-fachdidaktisch ausgerichtete Artikel mehr – auch wenn manche (Themen)Hefte für Lehrer in ihren Fachaufsätzen wichtige inhaltliche Informationen immer wieder bereitstellten: Bd. 134/1992 zu „Europa“, und insbesondere „Mitteleuropa und Österreich“; Bd. 136/1994 zu „Stadtgeographie“; insbesondere aber Bd. 137/1995 „Österreich – Raum & Gesellschaft“, dem mit Bd. 139/1997 ein weiterer Österreichschwerpunkt folgte, der in Bd. 144/2002 mit Aufsätzen zu „Österreich im europäischen Kontext“ erweitert wurde. Ein interessantes Hilfsmittel – gerade auch für den Schulgebrauch (ich denke hier an Fachbereichsarbeiten, Wahlpflichtfachbereich etc.) ist die seit 30 Jahren **in jedem** ÖGG-Heft veröffentlichte „Österreichbibliographie“ von Karl Husa.

Die ursprüngliche Funktion einer Vertretung der Geographieinteressen nach außen versuchten Proponenten wieder **1994**, als eine **Kommission für Fachdidaktik und Schulgeographie** im Rahmen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft gegründet wurde. Die seither in den Mitteilungen regelmäßig abgedruckten (und auf der KFS-Homepage – s.o. – ebenfalls virtuell zugänglich gemachten Berichte geben einen Einblick in ihre Tätigkeit – ebenso der Artikel ihres langjährigen Vorsitzenden Ch. Vielhabers (2006, S. 395-400) im eingangs angeführten Festband 150 Jahre ÖGG. Ebenso wie der Beitrag über Zukunftsperspektiven einer Geographischen Gesellschaft im gleichen Band vom derzeitigen Präsidenten Axel Borsdorf (2006, S. 425-437) skizzieren sie zukünftige Problemfelder, denen sich unser Fach, seine Vertretung in der Öffentlichkeit (vgl. dazu auch GW-UNTERRICHT H. 87/2002, S. 28 ff., 92/2003, 93/2004 ... 100/2005) gegenüber sehen. Die Übernahme dieser Kommission heuer durch den langjährig in der österreichischen Schulszene verankerten neue Vorsitzenden Kollegen Harald Hitz und eine neue aufgeschlossene Leitung der Bundes-Arbeitsgemeinschaft der GW-Lehrer an Gymnasien unter Kollegen Pötz (vgl. Homepage auf www.gw.eduhi.at > *geolinks*) lassen hoffen, dass wieder – wie schon mehrmals in der 150-jährigen Geschichte der (Österreichischen) Geographischen Gesellschaft – über derartige Verbindungen ein (man vergleiche ihr statutengemäßes Ziel im eingangs angeführten § 2 ihrer Satzungen „... die Interessen für Geographie zu fördern ...“) Lobbying getätigt werden könne. Das sollte auch eine Zusammenarbeit mit Lehrerarbeitsgemeinschaften anderer Schultypen und den Fachdidaktikern bedingen.

Die ÖGG könnte da noch stärker als verbindende Plattform fungieren – zwischen den Lehrerarbeitsgruppen, den Lehrerausbildnern und den Bezugswissenschaften. Verluste dynamischer Personen, wie des jüngst in den Bergen verunglückten Fachdidaktikers Andreas Erhard, der mit Ch. Vielhaber die alljährlichen Haimingerberg-Tagungen der österreichischen GW-Fachdidaktiker initiiert hatte, sind schwere Schläge auf diesem noch zu gehenden Weg. Einen wichtigen Aspekt aber zeigt die Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten (skizziert anhand der Hintergründe zu Lehrplanentwicklungen etwa in Ch. Sitte 1989 a.a.O.): Neben der eigenen, stetigen fachdidaktischen Weiterentwicklung durch motivierte junge Kräfte, deren Legitimation sowohl in der Theorie, als auch in der Praxis(reflexion) publizistisch nachgewiesen sein sollte, wird es nicht zuletzt ausschlaggebend sein, verstärkt auch (wieder) politische Verbindungen zu knüpfen. Hier ist es u.a. eine große Hypothek, dass etwa in Wien kein geographischer Fachvertreter hochrangiger Landesschulinspektor mehr ist, ja sogar etwa im einflussreichen Stadtschulrat-Bereich in Wien gegenüber fachdidaktischen Belangen vielmehr sogar Desinteresse besteht (wie der Vorsitzende der KSF auch feststellen musste). Wichtige schulpolitische Weichenstellungen erfolgen in der Regel im Zusammenwirken von Ministerialbürokratie (die u.a. Lehrplan- oder Approbationskommissionen auswählt) und LSI-Konferenzen! Solche Kanäle zu aktivieren, wäre aber wichtig, um es für das im 21. Jahrhundert sich vielen neuen Herausforderungen gegenüber stehende Schulfach zu ermöglichen, zeitgemäßen fachdidaktischen Entwicklungsmöglichkeiten auszuspielen.